



VÖ 8. März 2024

FLORIAN FAVRE
Idantitâ Revisited**Florian Favre:** piano, prepared piano
Claire Huguenin: vocals
Amine M'raïhi: oud
Baiju Bhatt: violin
Lucie Göckel: cello
Raphael Rossé: euphonium
Louis Matute: e-guitarindigo cd 255682
upc 705304472422
file under: **jazz****FLORIAN FAVRE - Idantitâ Revisited**

Mit seinem Trio hat der Schweizer Pianist Florian Favre bereits mehrere erfolgreichen Alben veröffentlicht und sich international einen hervorragenden Ruf erspielt. Sein bislang letztes Werk war das Solo-Album *Idantitâ*, dessen Erscheinen im Januar 2022 viel beachtet wurde. Einerseits wegen Favres persönlicher, sehr freier Neudeutungen populärer Lieder seiner Heimatregion Fribourg in der West-Schweiz. Andererseits aufgrund der speziellen Klangfacetten, die Favre durch Manipulationen des Flügels kreierte. Die Berner Zeitung Der Bund jubelte: „Seine Dekonstruktionen und Verwandlungen dieser grossen Gesänge in jazzige, zarte, vielschichtige Klangteppiche sind [...] bezaubernd, bedrückend und befreiend zugleich.“ Im SWR2 wurde die „charmante Eigenwilligkeit“ gelobt und resümiert: „Favres Erinnerungsalbum ist eine äußerst gelungene Suche nach der eigenen Identität“. Und im BR2 Klassik hieß es: „Er ist ein hervorragender Jazz-Solist – und seine Musik breitet die Flügel aus und beginnt zu fliegen.“

Schon während der Arbeit am Soloalbum entstand die Idee, „das musikalische Material weiter umzugestalten und zu sezieren, in einer Art künstlerischer Permakultur: mit dem Vorhandenen arbeiten, darauf aufbauen und es wiederverwerten“, erklärt Florian Favre. Dabei sollte erwähnt werden, dass das Repertoire von *Idantitâ* auch Stücke aus seiner Feder enthält, die er als Hommage an die Umgebung und Geschichte von Fribourg versteht. Im Jahr nach der Albumveröffentlichung spielte er rund 40 Solokonzerte, die ersten zwei Band-Engagements konnte er für den Juni 2023 beim Festival Altitudes in Fribourg verabreden. Drei Monate später folgten zwei weitere Auftritte im Théâtre de L'Échandole in Yverdon-les-Bains, aus deren Mitschnitten nun *Idantitâ # Revisited* zusammengestellt wurde. „Vor der Aufnahme gab es also nur zwei Konzerte, aber ziemlich viele Proben“, lacht Favre. „Das Festival Altitudes, das Echandole sowie weitere Förderungen haben uns finanziell unterstützt, so konnten wir uns Zeit nehmen, die Details und den Zusammenhalt auszuarbeiten.“

Allein durch seine Besetzung verleiht das internationale Ensemble den Stücken wiederum einen unerwarteten und individuellen Charakter. „Diese Gruppe ist eine Addition von sechs musikalischen Visionen“, freut sich Florian Favre, „zusammen erschaffen wir etwas Neues. Darin sehe ich eine Art Apologie der Stärke des Kollektivs und der Vielfalt.“

Bewusst hat Favre Musikerinnen und Musiker ausgesucht, die in der Schweiz leben, aber „sehr unterschiedliche musikalische Einflüsse und Vorstellungswelten in ihren Koffern mit sich tragen. Meine Idee war, die spezielle

Klangsprache jedes Einzelnen zu integrieren, um dem Projekt viel Frische und Überraschungen zu verleihen und gleichzeitig den Baum der Gewohnheiten zu erschüttern.“ Zudem setzte Favre darauf, dass eine ungewöhnliche Besetzung „andere Formen der Interaktion hervorbringen kann.“ Mit vielen der Beteiligten hatte er zuvor schon in Duo- oder anderen Konstellationen gespielt, auch untereinander konnten manche auf frühere Begegnungen aufbauen. Etwa der aus Tunesien stammende Virtuose der arabischen Laute Oud Amine M'raïhi (bekannt als Duo mit seinem Bruder Hamza) und der Jazz- und Fusion-Violinist Baiju Bhatt (Gründer des Quintetts Red Sun).

Den atmosphärischen Aufmacher *La montagne* gestalten Favre und Gitarrist Louis Matute zunächst als Duo, dabei setzt Matute klug Effekte ein, während Favre lustvoll die Wucht des Flügel auslotet. Im weiteren Verlauf locken Claire Huguenins melodische Melismen in warmer Mittellage, umspielt von Cello und Klavier, später ein wenig herausgefordert von Raphael Rossés Euphonium. Eine erste Begegnung vermeintlich weit entfernter Stilistik bietet im Anschluss *Adyu mon bi Payi* von Pierre Kaelin (1913-1995). Huguenins recht gradlinig, aber dynamisch gesungene Melodien kontert M'raïhis Oud mit Arabesken. Nach einem Break zieht das Tempo an, wechselt die Stimmung vom dramatischen in einen widerständigen Gestus. Ausdrucksstarker Sprechgesang wird nun von miteinander verflochtenen Oud- und Violinen-Motiven begleitet, später treten Violine und Cello ins Zentrum, einem expressiv-offenen Teil folgt ein intensives Solo M'raïhis (dessen solistische Imaginationskraft auch *Le lutin du chalet des Rébes* verziert).

Das im 5/8-Takt tänzelnde *Don't Burn The Witch* rückt Favres versiertes Spiel in den Blickpunkt, Stimme und Oud erscheinen beinahe übermütig. Für das Euphonium-Solo beruhigen sich alle, dann nehmen die Instrumente ihre rhythmischen Phrasierungen wieder auf. Mit dem Stück sinniert Favre über die ländliche Haltung, dass jemand, die oder der anders wirkt, nicht in Ordnung ist. „Es wird über Menschen geredet, die sich optisch oder wegen ihrer Meinung unterscheiden, und die werden recht schnell diskriminiert. Beim Schreiben dachte ich an eine Person, die verrückt tanzt, und dafür wollte ich diese Person musikalisch feiern.“

1986 geboren und aufgewachsen in Fribourg, hat Florian Favre zunächst klassisches Klavier gelernt, dann in Bern Jazz-Piano und Komposition studiert. Im Sommer 2019 zog er zurück nach Fribourg, genauer gesagt in einen rund 20 Minuten außerhalb gelegenen Vorort. Durch die Corona-Zwangspausen sah sich Favre unvermittelt vor die Frage gestellt, „wer und was ich eigentlich bin, wenn ich nicht mehr das tun kann, was ich sonst immer mache.“ Das Nachdenken über die eigene Identität führte zu einigen neuen Kompositionen und zu einer vertieften Beschäftigung mit der eigenen Geschichte. „Ich komme aus einer großen Familie, in der viel gesungen wurde, doch hatte mich diese Tradition bislang nicht besonders interessiert.“

Das änderte sich nun. Favre recherchierte und wurde fündig, insbesondere im Gesamtwerk des Komponisten Joseph Bovet (1879-1951), der als Pfarrer und Kapellmeister an die 2000 profane und geistliche Stücke geschrieben haben soll. „Seine Stücke sind Teil unseres kollektiven Gedächtnisses und dieser speziellen Chortradition, die wir im Kanton Fribourg haben.“ Auch Claire Huguenin ist mit diesem Erbe aufgewachsen und vertraut, sagt Favre. „Sie geht sehr kreativ damit um, scheut sich nicht, Konventionen zu brechen und bringt ihre rockige und exzentrische Note ein.“

Deutlich älter ist das schon 1710 publizierte *Ranz des vaches*, das auch von Bovet, Rossini oder Berlioz bearbeitet oder zitiert wurde. „Besonders für dieses Stück stellte ich mir vor, wie es sich durch die bezaubernden Ornamente, die man in der indischen Musik findet, verwandeln kann.“ Während der indisch-schweizerische Violinist Baiju Bhatt und Amine M'raïhi auf ihre eigene Art die Musik mit Ideen aus der Ferne bereichern, sorgt Raphael Rossés Euphonium für regionale Perspektivwechsel. „Er bietet eine elegante und virtuose Neuinterpretation des Atems der Berge, der oft durch das Alphorn symbolisiert wird“, konstatiert Favre. „Es war für mich undenkbar, in diesem Projekt, in dem die Natur eine herausragende Rolle spielt, keinen Bläser zu haben.“

Natürlich sieht Florian Favre seine aktuelle Band auch stellvertretend für gesellschaftliche Veränderungen und Perspektiven. „Ich bin gegen Purismus und Konservatismus, man sollte neue Wege wagen können. Die Begegnung mit anderen Lebensstilen, Weltanschauungen oder Musik ist eine enorme Inspirationsquelle.“ Mit *Idantitâ # Revisited* zeigt Florian Favre wunderbar lebendig und höchst überzeugend, wie sich Traditionen aktualisieren lassen und wie bereichernd Vielfalt wirken kann.

Ein spektakuläres, auf dem Lac de la Gruyère gedrehtes Video (<https://youtu.be/KmpFxxWPjDY>) etablierte den Begriff Idantitâ. Das Lied Adyu mon bi Payi erzählt die Geschichte eines Bauern, der vertrieben wurde, weil er seine Milch mit Wasser verlängert hat.

web: <https://www.florianfavre.com>